

Divisionsgefechtsübung 2.PzGrenDiv „Blauer Wacholder“ 1968

Auszug aus Webseite
MILITARISIERTELANDSCHAFTKURHESSEN

Die Divisionsgefechtsübung „Blauer Wacholder“ lief
vom 06.-18.12.68 auf den

Truppenübungsplätzen Bergen Hohne und Munster-Süd.
In Verbindung mit dieser Übung erfolgte die Einberufung
von 1.600 Reservisten

der Feldersatzbataillonen 47 und 57
in der Heimatregion Nordhessen.

Diese wurden dann mit Sonderzügen der Bahn
zu den übenden Truppenteilen
in den Norden transportiert wurden.

„Der Spiegel“ vom 16.12.1968 – Ausgabe Nr. 51 /68

BUNDESWEHR / RESERVEÜBUNG Wacholder extra blau

Mit dem Hubschrauber kam Brigade-Kommandeur Oberst von Eichels-Treiber aus Homberg an der Efze nach Frankenberg geflogen, alarmiert von seinem Personalchef, Major Manfred Rode. Was der Kommandeur dort am Montag letzter Woche sah, fand er "wenig erfreulich". Ein beträchtlicher Teil der von seiner Brigade einberufenen Reservisten hatte das Manöver-Kennwort "Blauer Wacholder" wörtlich genommen.

Verärgert über die Einberufung kurz vor Weihnachten und erzürnt über die mangelhafte Organisation der Bundeswehr, die den Ansturm der Reservisten nicht bewältigte, drängte es die Ersatz-Krieger alsbald aus Kleiderkammer und Rechnungsstube -- wo sie bis zu sechs Stunden Schlange stehen mussten -- in die umliegenden Kneipen.

Der "Bläue Wacholder" begann damit, dass etwa 40 Prozent der Reservisten so lange tankten, bis sie die Farbe ihrer Manöver-Partei schon vor dem Einrücken erreicht hatten.

Ähnliche Szenen spielten sich in Mengeringhausen ab, dem zweiten der drei Sammelorte, die von den Reservisten am Montag bis 12 Uhr mittags angelaufen werden sollten. Ein Sonderzug der Bundesbahn aus Siegen sollte die 300 Mann dorthin bringen. "Bild" ließ sich von Bundeswehr-Offizieren die Ankunft des Zuges in Mengeringhausen schildern: "Fröhlich ließen die Soldaten die Nothupe der Lok jaulen. Danach kippten die Herren total betrunken aus dem Zug."

Verärgert ob solcher Meldung, stellte die Bundesbahndirektion Kassel in einem Brief ans Verteidigungsministerium richtig: Man habe lediglich auf mitgebrachten Hörnern getutet, ähnlich wie bei Fußballspielen.

Auf dem Bahnhof Wolfhagen beobachteten "Bild" -Reporter einen Reservisten, der die Scheibe des Kartenschalters einschlug und "die Kleingeldkasse klaute". Die Bundesbahn dagegen: Nicht in Wolfhagen, sondern in Ehringen sei gestohlen worden. Inhalt der Kassette: 3,75 Mark.

Eins allerdings gab die Kasseler DB-Direktion zu: Die Reisenden waren "sehr lustig und angeheitert". Mit solch fröhlichem Auftakt begann das erste große Reservisten-Manöver der Bundeswehr, bei dem die rasche Aufstellung von Feldersatz-Bataillonen geprobt werden sollte. Sechs Wochen vorher hatten die 1640 Reservisten ihre Einberufung erhalten. Sie hatten die drei Feldersatz-Bataillone 47, 57 und 67 der Marburger 2. Panzergrenadier-Division aufzufüllen, deren aktive Truppe zur gleichen Zeit bei einer Gefechtsübung auf dem Truppenübungsplatz Bergen-Hohne fror.

In Sonderzügen sollten dann die Reservisten den Aktiven folgen und in einem Lager bei Ettenbostel auf ihren Einsatz bei der viertägigen Übung warten. Manöver-Plan: Die "Ausfälle" bei der aktiven Truppe während der Übung werden jeweils aus den Reserve-Einheiten ergänzt.

Aber der Zeitpunkt der Übung war schlecht gewählt: kurz vor Weihnachten. Er ließ Angestellte wie Arbeitgeber Einbußen des Fest-Geschäftes befürchten. Bundeswehr-Major Materne: "Deswegen kamen viele mit einer richtigen Leck-mich-am-Arsch-Stimmung."

Als schließlich weder die Uniform-Ausgabe in den Kleiderkammern noch die Erstattung der Anfahrt Kosten in den Rechnungsstuben klappte, löschten die Reservisten ihren Zorn mit kleinen Hellen und kurzen Klaren.

Dabei kam erst später das große Gelächter. Die meisten Reservisten waren seit drei oder vier Jahren nicht mehr Soldat und in der Zwischenzeit so dick geworden, daß ihnen die Hosen -- hatten sie sie erst einmal -- nicht mehr passten. Da die Kammern nicht darauf vorbereitet waren, größere Mengen neuer Bekleidung auszugeben, liefen nicht wenige Soldaten unter Jubel mit offenen Hosen durchs Gelände.

Es war der Disziplin nicht eben förderlich, dass auch in den Kasernen -- obwohl dort nach dem Bericht der 2. Panzergrenadier-Division an die Hardthöhe der "Alkoholgenuss unterbunden" war -- fröhlich weitergezehrt wurde. Viele Reservisten konnten den Alkoholspiegel dank mitgebrachter "Flachmänner" vor dem Absinken bewahren. Außerdem nutzten einige Kantinenwirte die Konjunktur bei den für Kasernenverhältnisse reichen Reservisten.

Nicht schuldlos an den Warteschlangen bei Einkleidung und Einweisung waren auch die Kreiswehrersatzämter, die sich zum Teil nicht an die Maßgabe hielten, die Reservisten in etwa gleich großen Trupps von rund 200 Mann zu den Sammelorten zu schleusen. So beorderte das

Kreiswehrersatzamt Siegen auf einen Schlag 360 Mann nach Frankenberg, womit der Ersatztruppenteil überfordert war. Als nächster Schub kamen aus Siegen dann nur 28 Mann.

Nach dem feuchten Start des "Blauen Wacholder" rollten die 1640 Reservisten unter striktem Alkoholverbot in Sonderzügen und Lkw zu ihren Unterkünften nach Ettenbostel. Und auch dort galt während der Manöver-Tage strenge Abstinenz.

Daß die Bundeswehr die Wacholder-Krieger schließlich durch Trockenlegung "in vollem Umfang" (Divisionsbericht) wieder in den Griff bekam, bestätigt auch der Major Materne: "Hinterher ist alles wieder ganz vernünftig geworden."

Bericht eines Zeitzeugen 01 (von Manfred Schaake)

An dem Bericht im „Spiegel“ stimmt alles. Aber er beschreibt bei weitem nicht alles. Ich war damals hautnah dabei. Saß in der Pressestelle der 2. Division in Marburg. Der im Spiegel zitierte Major Materne war mein Chef. Ein feiner Mensch, der nach einer knallharten Grundausbildung in Stadtallendorf (aus heutiger Sicht fast jeder Tag ein Fall für den Wehrbeauftragten angesichts der Schikanen) mit dazu beigetragen wird, dass aus mir (W 18 von 67 bis 69) ein bundeswehrfreundlich eingestimmter Mensch und ein Haus- und Hofberichterstatter der Bw wurde. Diese Übung war von der Bundeswehr chaotisch organisiert. Die Reservisten waren sauer darüber, dass sie kurz vor Weihnachten eingezogen wurden, die Züge von Kassel nach WOH, Mengeringhausen und FKB nicht pünktlich oder gar nicht fuhren, es bei der Ankunft der Reservisten nix zu Essen gab, die Kleidung nicht passte oder gar keine Kleidung vorhanden war. Chaotischer ging es nicht. In Ehringen enterten Reservisten die Lok. BILD griff alles auf mit der Schlagzeile auf Seite 1: Blau ins Manöver Blauer Wacholder. Weil viele Reservisten ihren Frust im Alkohol ersticken. Bild brachte eine Karikatur: Zwei Landser liegen im Schützengraben und schauen in die funkelnden Sterne. Sagt der eine Kamerad zu dem mit dem Feldstecher: Nimm doch lieber mein Fernglas. Dieses Fernglas waren zwei Schnapsflaschen. Ich selbst war dann mit einem Fotografen in der Heide. Es war saukalt. Wir besuchten auch das Feldersatzbataillon 47 unter Leitung von OTL Leopold Graf Rothkirch aus Römersberg. Er schilderte uns, dass alles sehr gut laufe in der Heide: „Alles prima Jungs, auf die lasse ich nichts kommen.“ Im Soldatenkurier stellten wir natürlich alles positiv dar und „kritisierten“ die BILD-Berichterstattung. Obwohl fast alles stimmte. Es war, wie gesagt, eine chaotische Organisation. Die Führung war auf diese rund 1000 Reservisten keinesfalls vorbereitet. Wohl alles am grünen Tisch geplant. Die Praxis sah anders aus. Das waren ja alles junge Menschen, die ich positiv auf das Manöver in der Kälte einstimmen muss. Ein Baustein: Ohne Mampf kein Kampf. Wir stellten das jedenfalls so dar, dass die Reservisten laut ihrer Kommandeure alle zufrieden ins Weihnachtsfest entlassen wurden nach guter Leistung ... Bitte leiten Sie das an Ihre Freunde weiter, ich mach das auch. Glück auf. Wir bleiben in Verbindung. Ihr Manfred Schaake. HG a.D. der 2. hessischen Division.

Bericht eines Zeitzeugen 02 (von Peter Hoß)

Meine Erlebnisse bei der oben genannten Übung Blauer Wacholder. Ich selbst war zu dieser Zeit im Spätherbst 1968 mit meiner Einheit der 3. Batterie PzArtBtl 55 auf dem TrÜbPl MUNSTER Süd im Lager Trauen und wir warteten dort auf das Eintreffen „unserer“ Reservisten. Einige Informationen hatten wir schon von der Bundesbahn per Telefon erhalten.

Was wir dann bei deren Eintreffen erlebten ist kaum in Worte zu fassen. Es hat meinem Spieß HptFw Horst Walter graue Haare und mir als VersUffz viel Arbeit gebracht. Die Reservisten kamen in zwei alten Personenwaggons der Bahn, geschoben von einer kleinen Rangierlok, am Verladegleis Lager Trauen an. Die Waggonen hatten zum Teil herausgeschlagene Fenster und waren total verdreckt. Heraus purzelten oder taumelten fast ausnahmslos restlos besoffene Reservisten, in zum Teil vom eigenen erbrochenen beschmutzten Feldanzügen, die sie zum Teil geöffnet hatten weil sie ihnen nicht mehr passten. Einige hatten sich eingekotet. Es hat dann mehrere Tage gedauert bis diese Kameraden wieder einigermaßen nüchtern am Dienst teilnehmen konnten. Weitere Einzelheiten erspare ich mir. Zum Beschaffen passender Uniformen bzw. frischer Uniformen hat uns die StOV Faßberg dankenswerterweise unterstützt. Dies aus meiner Erinnerung an die Reserveübung Blauer Wacholder.